

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Aufmunterung zur Seidenzucht in Deutschland besonders
im Großherzogthume Baden**

Hout, Ludwig

Mannheim, 1832

Von den Ersatzmitteln des Maulbeerlaubes bei der Erziehung der
Seidenraupen

urn:nbn:de:bsz:31-3096

dieser Abhandlung beschrieben worden sind. Durch eine Pflanzung von Buschbäumen kömmt man am schnellsten zum Ziele.

Von den Ersatzmitteln des Maulbeerlaubes bei der Erziehung der Seidenraupen.

Ob schon nun der weiße Maulbeerbaum beinahe in ganz Europa besser als unsere gewöhnlichen Obstbäume gedeiht, so hat man doch, seit man sich in Europa mit dem Seidenziehen abgibt, weil das Herauwachsen dieses Baumes, besonders als Hochstamm gezogen, viele Jahre erfordert, zum Futtern der Seidenraupen andere Pflanzen aufgesucht, die entweder schon in Menge im Lande vorhanden sind, oder doch, wie alle ein- und zweijährigen Pflanzen in kurzer Zeit benutzt werden können.

Es gibt wenige Pflanzen, mit welchen man nicht Versuche in dieser Rücksicht angestellt hätte, aber der Erfolg entsprach keineswegs der Erwartung.

Die Seidenraupen fressen die Blätter von mancherlei Pflanzen, besonders jene, die einen milden Milchsaft haben.

Versuche wurden damit in Preussen schon in der Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Menge angestellt, aber man fand damals, nach dem Ausdrucke eines gleichzeitigen Schriftstellers, der die Aufsicht über die Seidenzucht eines großen Bezirks hatte, daß die Seidenraupen von nichts andern gut gedeihen, als von den für sie geschaffenen Blättern des weißen Maulbeerbaums.

Selbst der so sehr gerühmte rothe virginische Maulbeerbaum, der den Vorzug haben soll, daß die Blätter im Frühjahre nie vom Froste beschädigt werden, ist nach genauen, in Deutschland und in Italien angestellten Versuchen zur Seidenzucht unbrauchbar.

Seit einigen Jahren hat man die alten Versuche wiederholt, und gefunden, daß man mit Kopfsalat und

Schwarzwurzelblättern als Pflanzen, die sehr vielen milden, Milchsaft haben, besonders aber mit den letzteren, die Seidenraupen durchbringen könne.

Obschon nun diese Versuche vielen, und darunter solchen, die sich mit Kenntniß und Glück mit der Seidenzucht im Großen abgeben; wie z. B. Bonafous in Turin, Bolzani in Berlin u. a. m. durchaus mißglückt sind, so haben doch andere, und unter diesen selbst der Verfasser dieses Aufsatzes Cocons von Seidenraupen erhalten, die bloß mit Blättern der Schwarzwurzel gefüttert wurden.

Es scheint daher außer Zweifel zu seyn, daß man bei fortgesetzten Versuchen, wenn die Bedingungen, unter welchen die Raupen bei diesem Futter gedeihen, besser bekannt seyn werden, Seidenraupen mit einiger Sicherheit erziehen, und das Vergnügen haben kann, etwas Seide zu erhalten.

Es ist hier aber nicht die Rede davon, Seidenraupen, etwa wie schöne Tauben oder ausländische Stubenvögel zu seinem Vergnügen zu erziehen, sondern die Landes-Cultur und den Gewerbsfleiß mit einem neuen Stoffe zu bereichern, der zum Wohlstande der Bewohner kräftig beitragen kann.

Wollte man diese Ernährungsart in das Große treiben, so würde man bald selbst im glücklichsten Falle finden, daß man nach vieler Mühe kein anderes Ergebnis hätte, als sehr schlechte Seide, die im Pfunde viel theurer zu stehen käme, als man die beste Italienische Lothweis im nächsten Krame kauft.

Eine kleine Uebersicht des Blätterverbrauchs bei beiden Fütterungsarten wird dieses darthun.

Nach den genauen, oft angestellten Versuchen des Grafen Dandolo, der Herrn Ferario und Romini, welche in gut eingerichteten Anstalten der Lombardei diesen für jenes Land so wichtigen Kulturzweig mit dem besten Erfolge verbessert haben, kann man die Seidenraupen, die von zwei Loth Eier kommen, sehr gut mit ungefähr zehn Zentnern von Zweigen und Früchten gereinigter Maulbeerblätter bis zum Einspinnen erhalten; ungereinigter, so wie sie mit

den jungen Zweigen ohne alle Auswahl gebrochen werden, bedarf man gegen fünfzehn Zentner.

Bei den von dem Verfasser dieses mit Schwarzwurzelblättern angestellten Versuchen, bei welchen jedoch das Gewicht derselben nicht angemerkt wurde, zeigte sich gegen die mit Maulbeerblättern gefütterten Raupen ein auffallender Unterschied.

Der Verbrauch der Schwarzwurzelblätter war viel stärker, als jener von Maulbeerblättern; besonders aus dem Grunde, weil die Raupen die Blätter der Schwarzwurzeln nicht mehr anrührten, sobald sie nur anfangen etwas welk zu werden; ein Zustand, der bei dieser Pflanze viel früher als bei den Maulbeerblättern, eintritt.

Nach den Versuchen, die der Schullehrer Somma in Feuchtwangen auf besondere Veranlassung angestellt hat, verzehrten die Seidenraupen die von einem Lothe Eier ausgeschlüpften, schon eilf hundert fünfzig Pfund Schwarzwurzelblätter; da nun diese Blätter weder mit Früchten noch schwer wiegenden Zweigen vermischt sind, so haben die Raupen dem Gewichte nach mehr als das Doppelte von letzterem verbraucht.

Daraus folgt, daß die Schwarzwurzelblätter jenes Harz, welches von den Raupen zur Seide verarbeitet wird, in viel geringerer Menge enthalten, als die Maulbeerblätter. Sie mögen sich etwa verhalten, wie Waid und Dickrüben zu dem Indig und tropischen Zuckerrohre.

Dazu kommt noch die Erfahrung, daß die Seidenraupen desto kürzer leben, je naturgemäßer man sie behandelt.

Während diese Thiere in den wärmeren Theilen von Dalmatien innerhalb dreißig und etlichen Tage ihren Lebenslauf vollenden, bedürfen sie im nördlichen Italien schon vierzig und etliche Tage; eine Zeit, die mit jener übereinstimmt, die in der Pfalz beobachtet wurde.

Nach den Erfahrungen des Verfassers dieses Aufsatzes leben die Raupen, die mit Schwarzwurzelblättern gefüttert werden, viel länger.

Er hat einmal das Leben dieser Raupen in einem Nachsommer, beim Füttern mit Schwarzwurzelblätter, auf achtzig Tage gebracht, und dann dieselben, da sie noch keine Anstalten zum Spinnen machen wollten, weggeworfen.

Beim Abhaspeln der früher durch dieses Surrogat erhaltenen Cocons fand sich, daß sie lange nicht so seidenreich, als jene waren, die von Raupen mit Maulbeerblättern gefüttert kamen; die innere Hülle, die die Puppe umgibt, war viel dicker, und die Seide selbst floretartig, eine Erfahrung, die auch Regierungsrath von Türl in seiner Anstalt machte.

Es ist nicht die Aufgabe, ein wenig Seide zu ziehen, sie möge auch kosten, was sie wolle, sondern bei der großen Concurrenz, die so viele Völker in diesem Kulturzweige verursachen, die edelste Seide mit den geringsten Kosten darzustellen.

Da nun die Kosten überall auf Taglohn zurückgebracht werden müssen, und die Raupen, auf die letztere Art ernährt, das Doppelte an Blättern verzehren, länger leben, und weniger Seide geben; so folgt offenbar daraus, daß man Raupen mit Maulbeerlaub gefüttert, höchst wahrscheinlich mit der Hälfte der Kosten erziehen, folglich die Seide um die Hälfte wohlfeiler darstellen kann.

Bei dieser Angabe ist noch nicht in Betrachtung gekommen, daß der Anbau der Schwarzwurzeln im Großen viel mehr Kosten machen würde, als eine Anlage von Maulbeerbäumen.

Die Pflanzungen der ersteren müssen alle Paar Jahre erneuert werden, verlangen einen gut im Bau stehenden Mittelboden.

Das Einsammeln der Blätter kann, da sie bei jedem starken Regen von Erde beschmutzt werden, folglich mühsam gereinigt, getrocknet und von der Wolle befreit werden müssen, unmöglich weniger kosten, als jenes der Maulbeerblätter.

Die Maulbeerbäume nehmen mit geringem sandigem Bo-

den der Berggelände vorlieb, und halten gut behandelt, wenn sie einmal die ersteren Jahre überstanden haben, viele Generationen ohne weitere Kultur aus. Das Abfallholz bezahlt das Beschneiden reichlich.

Die Seidenbau-Deputation des Land. Vereines in München, die sich besonders angelegen seyn ließ, die Vortheile und Nachtheile dieses neuen Futters zu prüfen, weil ein dortiger Botaniker sich anfangs viele Mühe gab, es anzurühmen, hat in ihrem „gründlichen Unterrichte in der Maulbeerbaum- und Seidenzucht, München 1829 Seite 73,“ dieses Surrogat nur in den Fällen empfohlen, wenn die Raupen früher auskriechen, als die Maulbeerbäume ausschlagen, oder wenn die Blätter dieses Baumes von Frühlingsfrösten vernichtet werden.

Da aber in dem gegenwärtigen Aufsatze Mittel angegeben sind, diese Unfälle zu vermeiden, oder denselben doch zweckmäßig zu begegnen, so wird es keines Anbaus der Schwarzwurzel zu diesem Behufe bedürfen.

Sollte jedoch Jemand Lust haben, die angeführten Versuche zu wiederholen, so bedarf es keiner besondern Anweisung zum Bau dieses Wurzel-Gewächses.

Es ist beinahe in jedem Küchengarten vorhanden, und wird, wie alle andere Pflanzen dieser Art, jedoch mit dem Unterschiede behandelt, daß der Samen dünn in Reihen gesäet wird. Die Blätter sollen nach einigen Angaben erst im zweiten Jahre zum Seidenraupenfutter ohne Gefahr benützt werden können.
